

Immer am Flusse dahin und trank des
 Wassers und dachte:
 O, wie bin ich so froh, daß ich den tölpischen
 Bären
 So zu Hofe gebracht! Ich wette, Rüsteviel
 hat ihm
 Wohl das Beil zu kosten gegeben. Es zeigte
 der Bär sich
 Stets mir feindlich gesinnt, ich hab' es ihm
 wieder vergolten.
 Oheim hab' ich ihn immer genannt, nun ist
 er am Baume
 Tot geblieben; des will ich mich freun, solange
 ich nur lebe.
 Klagen und schaden wird er nicht mehr! —
 Und wie er so wandelt,
 Schaut er am Ufer hinab und sieht den Bären
 sich wälzen.
 Das verdroß ihn im Herzen, daß Braun
 lebendig entkommen.
 Rüsteviel, rief er, du lässiger Nicht! du grober
 Geselle!
 Solche Speiße verschmähst du, die fett und
 guten Geschmacks ist,
 Die manch ehrlicher Mann sich wünscht und
 die so gemächlich
 Dir zuhanden gekommen? Doch hat für
 deine Bewirtung
 Dir der redliche Braun ein Pfand gelassen!
 So dacht' er,
 Als er Braunen betrübt, ermattet und blutig
 erblickte.
 Endlich, rief er ihn an: Herr Oheim, find'
 ich Euch wieder?
 Habt Ihr etwas vergessen bei Rüsteviel? sagt
 mir! ich lass' ihm
 Wissen, wo Ihr geblieben. Doch soll ich sagen,
 ich glaube,
 Vielen Honig habt Ihr gewiß dem Manne
 gestohlen
 Oder habt Ihr ihn redlich bezahlt? wie ist
 es geschehen?
 Ei! wie seid Ihr gemalt? das ist ein schmä-
 liches Wesen!
 War der Honig nicht guten Geschmacks? Zu
 selbigem Preise
 Steht noch mancher zu Kauf! Doch, Oheim,
 saget mir eilig,
 Welchem Orden habt Ihr Euch wohl so kürz-
 lich gewidmet,
 Daß Ihr ein rotes Barett auf Eurem Haupte
 zu tragen
 Anfangt? Seid Ihr ein Abt? Es hat der
 Wader gewißlich,
 Der die Platte Euch schor, nach Euren
 Ohren geschnappet;
 Ihr verloret den Schopf, wie ich sehe, das
 Fell von den Wangen
 Und die Handschuh dabei. Wo habt Ihr sie
 hängen gelassen?
 Und so mußte der Braune die vielen spötti-
 schen Worte

Hintereinander vernehmen und konnte vor
 Schmerzen nicht reden,
 Sich nicht raten noch helfen. Und um nicht
 weiter zu hören,
 Kroch er ins Wasser zurück und trieb mit dem
 reizenden Strome
 Nieder und landete drauf am flachen Ufer.
 Da lag er,
 Krank und elend, und jammerte laut und
 sprach zu sich selber:
 Schläge nur einer mich tot! Ich kann nicht
 gehen und sollte
 Nach des Königes Hofe die Reise vollenden,
 und bleibe
 So geschändet zurück von Reinekens bösem
 Verrate.
 Bring' ich mein Leben davon, gewiß, dich soll
 es gereuen!
 Doch er raffte sich auf und schleppete mit
 gräßlichen Schmerzen
 Durch vier Tage sich fort, und endlich kam er
 zu Hofe.

Als der König den Bären in seinem Elend
 erblickte,
 Rief er: Gnädiger Gott! Erkenn' ich
 Braunen? Wie kommt er
 So geschändet? Und Braun versetzte: Leider
 erbärmlich
 Ist das Ungemach, das Ihr erblickt; so hat
 mich der Frebeler
 Reineke schändlich verraten! Da sprach der
 König entrüstet:
 Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den
 Frebel.
 Solch einen Herrn wie Braun, den sollte
 Reineke schänden?
 Ja, bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das
 schwör' ich,
 Alles soll Reineke hüßen, was Braun zu
 Rechte begehret.
 Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein
 Schwert mehr, ich will es geloben!

Und der König gebot, es solle der Rat sich
 versammeln,
 Überlegen und gleich der Frebel Strafe be-
 stimmen.
 Alle rieten darauf, wofern es dem König
 beliebte,
 Solle man Reineken abermals fordern, er
 solle sich stellen,
 Gegen Anspruch der Klage sein Recht zu
 wahren. Es könne
 Sünge, der Rater, sogleich die Botschaft Rei-
 neken bringen,
 Weil er klug und gewandt sei. So rieten sie
 alle zusammen.

Und es vereinigte sich der König mit seinen
 Genossen,
 Sprach zu Sünge: Merket mir recht die Mei-
 nung der Herren!